Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 22, Geschäftsst. Nr 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 80 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Zweite Ausgabe. Samstag, 25. Mai 1912. 61. Jahrgang. Nr. 385.

Der Erzähler. Nr. 81.

2)

Lucie Belmeroth.

Novelle von Eduard Mörike.

Der Inquirent wußte nicht, was er hier denken sollte. Es war der seltsamste Fall, der ihm je vorgekommen war. Doch blickte schon so viel aus allem hervor, daß das Mädchen, wenn sie auch selbst nicht ohne alle Schuld sein könne, doch den ungleich wichtigern Anteil von Mitschuldigen ängstlich unterdrücke. Übrigens hieß es bald unter dem Volk: sie habe mit dem Leutnant öfters heimliche Zusammenkünfte an dritten Ort gepflogen, sie habe ihm Liebe und Lust geheuchelt und ihn nach jenem Garten arglistig in den Tod gelockt.

Inzwischen sperrte man das sonderbare Mädchen ein und hoffte ihr auf diesem Wege in Bälde ein umfassendes Bekenntnis abzunötigen. Man irrte sehr; sie hüllte sich in hartnäckiges Schweigen, und weder List, noch Bitten, noch Drohung vermochten etwas. Da man bemerkte, wie ganz und einzig ihre Seele von dem Verlangen, zu sterben, erfüllt sei, so wollte man ihr hauptsächlich durch die wiederholte Vorstellung beikommen, daß sie auf diese Weise ihren Prozeß niemals beendigt sehen würde; allein man konnte sie dadurch zwar ängstigen und völlig außer sich bringen, doch ohne das geringste weiter von ihr zu erhalten.

Noch sagte mir Herr S., daß ein gewisser Hauptmann Ostenegg, ein Bekannter des Leutnants, sich unmittelbar auf Luciens Einsetzung entfernt und durch verschiedenes verdächtig gemacht haben solle; es sei sogleich nach ihm gefahndet worden, und gestern habe man ihn eingebracht. Es müsse sich bald zeigen, ob dies zu irgend etwas führe.

Als ich am Ende unseres Gesprächs den Wunsch blicken ließ die Gefangene selber zu sprechen, indem der Anblick eines alten Freundes gewiß wohltätig auf sie wirken, wohl gar ein Geständnis beschleunigen könnte, schien zwar der Prediger an seinem Teile ganz geneigt, bezweifelte aber, ob er imstande sein werde, mir bei der weltlichen Behörde die Erlaubnis auszuwirken; ich sollte deshalb am folgenden Morgen zum Frühstück bei ihm vorsprechen und die Antwort einholen.

Den übrigen Abend zersplitterte ich wider Willen da und dort in Gesellschaft. Unruhig, wie ich war, und immer in Gedanken an die Unglückliche, welche zu sehen, zu beraten, zu trösten ich kaum erwarten konnte, sucht' ich beizeiten die Stille meines Nachtquartiers, wo ich doch lange weder Schlaf noch Ruhe finden konnte. Ich überließ mich mancherlei Erinnerungen aus meiner und Luciens Kindheit, und es ist billig, daß der Leser, eh' er die Auflösung der wunderbaren Geschichte erfährt, die Ungeduld dieser Nacht ein wenig mit mir teile, indem ich ihm eine von diesen kleinen Geschichten erzähle.

In meinem väterlichen Hause lebte man auf gutem und reichlichem Fuße. Wir Kinder genossen einer vielleicht nur allzu liberalen Erziehung, und es gab keine Freude, kein fröhliches Fest, woran wir nicht teilnehmen durften. Besonders lebhaft tauchte jetzt wieder eine glänzende Festivität vor mir auf, welche zu Ehren der Herzogin von *** veranstaltet wurde. Sie hatte eine Vorliebe für unsere Stadt, und da sie eine große Kinderfreundin war, so war in diesem Sinne ihr jährlicher kurzer Aufenthalt immer durch neue Wohltaten und Stiftungen gesegnet. Diesmal feierte sie ihr Geburtsfest in unsern Mauern. Ein Aufzug schön geputzter Knaben und Mädchen bewegte sich des Morgens nach dem Schlosse, wo die Huldigung durch Gesänge und eingelernte Glückwünsche nichts Außerordentliches darbot. Am Abend aber sollte durch eine Anzahl von Kindern, worunter Lucie und ich, vor Ihrer Königlichen Hoheit ein Schauspiel aufgeführt werden, und zwar auf einem kleinen natürlichen Theater, das zu den Hofgärten gehörig, in einer düsteren Allee, dem sogenannten Salon gelegen, nach allen seinen Teilen, Coulissen, Seitengemächern und dergleichen, aus grünem Buschwerk und Rasen bestand und, obschon sorgfältig unterhalten, seit Jahren nicht mehr gebraucht worden war. Wir hatten unter der Leitung eines erfahrenen Mannes verschiedene Proben gehalten, und endlich schien zu einer anständigen Aufführung nichts mehr zu fehlen. Mein Vater hatte mir einen vollständigen türkischen Anzug machen lassen, meiner Rolle gemäß, welche überdies einen beritteten Mann verlangte, was durch die Gunst des königlichen Stallmeisters erreicht wurde, der eines der artigen, gutgeschulten Zwergpferdchen abgab. Da sämtliche Mitspielende zur festgesetzten Abendstunde schon in vollem Kostüm und nur etwa durch einen Überwurf gegen die Neugier und Zudringlichkeit der Gassenjugend geschützt, jedes einzeln von seinem Hause aus, nach dem Salon gebracht wurden, so war es meiner Eitelkeit doch nicht zuwider, daß, als der Knecht den mir bestimmten kleinen Rappen in der Dämmerung vorführte, ein Haufe junger Pflastertreter mich aufsitzen und unter meinem langen Mantel den schönen krummen Säbel, den blauen Atlas der Pumphosen, die gelben Stiefelchen und silbernen Sporen hervorschimmern sah. Bald aber hatte ich sie hinter mir, und wäre sehr gern auch den Reitknecht los gewesen, der seine Hand nicht von dem Zügel ließ, und unter allerlei Späßen und Sprüngen durch die Stadt mit mir trabte.

Der Himmel war etwas bedeckt, die Luft sehr still und lau. Als aber nun der fürstliche Duft der Orangerie auf mich zugeweht kam, und mir bereits die hundertfältigen Lichter aus den Kastanienschatten entgegenflimmerten, wie schwoll mir die Brust von bänglich stolzer Erwartung! Ich fand die grüne offene Szene, Orchester und Parterre aufs niedlichste beleuchtet, das junge Personal bereits beisammen; verwirrt und geblendet trat ich hinzu. Indes die hohen Herrschaften noch in einem nahen Pavillon bei Tafel säumten, ließ auch die kleine Truppe sich es hier an seitwärts in der Garderobe angebrachten, lecker besetzten Tischen herrlich schmecken, sofern nicht etwa diesem oder jenem eine selige Ungeduld den Appetit benahm. Die Lustigsten unter den Mädchen vertrieben sich die Zeit mit Tanzen auf dem glatt gemähten, saubern Grasschauplatz. Lucie kam mir mit glänzenden Augen entgegen und rief: „Ist's einem hier nicht wie im Traum? Ich wollte, das Stück ginge heute gar nicht los, und wir dürften nur immer passen und spaßen; mir wird kurios zumut, sobald mir einfällt, daß es Ernst werden soll." Wir hörten einander noch einige Hauptpartien unserer Rollen ab. Sie kam nämlich als Christensklavin mit meiner sultanischen Großmut in vielfache Berührung und sollte zuletzt durch ihre Tugend, ihren hohen Glauben, welcher selbst dem Heiden Teilnahme und Bewunderung abzwang, der rettende Schutzengel einer braven Familie werden.

Wir waren mitten im Probieren, da erschien ein Lakai: die Gesellschaft habe sich fertig zu halten, man werde sogleich kommen. Geschwind sprang alles hinter die Coulissen, die lachenden Gesichter verwandelten sich, die Musik fing an, und das vornehme Auditorium nahm seine Plätze. Mit dem letzten Posaunenton trat, ohne daß ein Vorhang aufzuziehen war, jene Sklavin heraus. Die zarten Arme mit Ketten belastet, erhob sie ihre rührende Klage. Auftritt um Auftritt folgte sofort ohne Anstoß rasch aufeinander, bis gegen das Ende des ersten Akts. Ich glaubte schon ein lobreiches Flüstern sich durch die Reihen verbreiten zu hören; doch leider galten diese Rumore etwas ganz anderem. Ein regnerischer Wind hatte sich erhoben, der in wenigen Minuten so stark wurde, daß die Lampen gleich zu Dutzenden erloschen, und die Zuschauer laut redend und lachend aufbrachen, um eilig unter Dach zu kommen, bevor die Tropfen dichter fielen. Ein grauer Emir im Schauspiel deklamierte, ganz blind vor Eifer, noch eine Weile in den Sturm hinein, indes wir andern, wie vor die Köpfe geschlagen, bald da, bald dorthin rannten. Einige lachten, andere weinten, unzählige Stimmen mit Rufen und Fragen durcheinander verhallten unverstanden im heftigsten Wind. Ein Hofbedienter kam herangesprungen und lud uns hinüber in den festlich erleuchteten Saal. Weil aber diese angenehme Botschaft nicht alsbald überall vernommen wurde und gleichzeitig verschiedene erwachsene Personen uns immer zuschrien: nach Hause Kinder! macht daß ihr fortkommt! — so legt' ich schon die Hand an meinen kleinen Rappen, und nur ein Blick auf Lucien, die nahe bei mir in einer Ecke ein flackerndes Lämpchen mit vorgeschützten Händen hielt, machte mich zaudern. „Frisch! aufgesessen, Junker!" rief ein riesenhafter, schwarzbärtiger Gardist, warf mich mutwillig in den Sattel, faßte dann Lucien, trotz ihres Sträubens und Schreiens, und schwang sie hinter mich. Das Mädchen saß kaum oben, mit beiden Armen mich umklammernd, so rannte das Tier, der doppelten Last ungewohnt, mit Blitzesschnelligkeit davon, dem nächsten offenen Baumgang zu, und so die Kreuz und Quer wie ein Pfeil durch die feuchte Nacht der mannigfaltigen Alleen. An ein Aufhalten, an ein Umkehren war gar nicht zu denken. Zum Glück blieb ich im Bügel fest und wankte nicht, nur daß mir Luciens Umarmung fast die Brust eindrückte. Von Natur mutig und resolut, ergab sie sich bald in ihre verzweifelte Lage, ja mitten im Jammer kam ihr die Sache komisch vor, wenn anders nicht ihr lautes Lachen krampfhaft war.

Der Regen hatte nachgelassen, es wurde etwas heller; aber das Tote, Geisterhafte dieser Einsamkeit in einem Labyrinth von ungeheuren, regelmäßig schnell aufeinander folgenden Bäumen, der Gedanke, daß man, dem tollen Mute dieser Bestie unwiderstehlich preisgegeben, mit jedem Augenblicke weiter von der Stadt und Menschen fortgerissen werde, war schrecklich über alle Vorstellung!

Auf einmal zeigte sich von fern ein Licht — es war, wie ich richtig mutmaßte, in der Hofmeierei — wir kamen ihm näher und riefen um Hilfe, was nur aus unsern Kehlen wollte — da prallte das Pferd vor der weißen Gestalt eines kleinen Obelisken zurück und schlug einen Seitenweg ein, wo es aber sehr bald bei einer Planke ohnmächtig auf die Vorderfüße niederstürzte und zugleich uns beide nicht unglücklich abwarf.

Nun zwar für unsere Person gerettet, befanden wir uns schon in einer neuen großen Not. Das Pferd lag wie am Tode keuchend, und war mit allen guten Worten nicht zum Aufstehen zu bewegen; es schien an dem, daß es vor unsern Augen hier verenden würde. Ich gebärdete mich wie unsinnig darüber; meine Freundin jedoch, gescheiter als ich, verwies mir ein so kindisches Betragen, ergriff den Zaum, schlang ihn um die Planke und zog mich mit sich fort, jenem tröstlichen Lichtschein entgegen, um jemand herzuholen. Bald hatten wir die Meierei erreicht. Die Leute, soeben beim Essen versammelt, schauten natürlich groß auf, als das Pärchen in seiner fremdartigen Tracht außer Atem zur Stube hereintrat. Wir trugen unser Unglück vor, und derweil nun der Mann sich gemächlich anzog, standen wir Weibern und Kindern zur Schau, die uns durch übermäßiges Lamentieren über den Zustand unserer kostbaren Kleidung das Herz nur immer schwerer machten. Jetzt endlich wurde die Laterne angezündet, ein Knecht trug sie, und so ging man zu vieren nach dem unglücklichen Platz, wo wir das arme Tier noch in derselben Stellung fanden. Doch auf den ersten Ruck und Streich von einer Männerhand sprang es behend auf seine Füße, und der Meier in seinem mürrischen Ton versicherte sofort, der dummen Kröte fehle auch kein Haar. Ich hätte in der Freude meines Herzens gleich vor dem Menschen auf die Knie fallen mögen: statt dessen fiel mir Lucie um den Hals, mehr ausgelassen als gerührt und zärtlich allerdings, doch wohler hatte mir im Leben nichts Ähnliches getan.

Nach einer Viertelstunde kamen wir, unter Begleitung des Mannes, nach Hause. Die Eltern, welche beiderseits in der tödlichen Angst nach uns ausgeschickt hatten, dankten nur Gott, daß wir mit unzerbrochenen Gliedern davongekommen waren.

Am andern Tage verließ die Herzogin die Stadt. Wir spielten bald nachher in meinem Hause unser Stück vor Freunden und Bekannten zu allseitiger Zufriedenheit. Aber auch an diese zweite Aufführung hing sich ein bedenklicher Zufall. Beim Aufräumen meiner Garderobe nämlich vermißte meine Mutter eine schöne Agraffe, die sie mir an den Turban befestigt hatte. Es schien, der Schmuck sei absichtlich herabgetrennt worden. Vergeblich war alles Nachforschen und Suchen; zuletzt wollte eine Gespielin den Raub bei Luciens kleinem Kram gesehen haben. Ich weiß nicht mehr genau, wie meine Mutter sich davon zu überzeugen suchte, nur kann ich mich erinnern, sehr wohl bemerkt zu haben, daß sie in einer ängstlichen Beratung mit einer Hausfreundin, wovon mir im Vorübergehen etwas zu Ohren kam, den Fehltritt des Kindes als ausgemacht annahm. Ich selbst war von dem Falle höchst sonderbar ergriffen. Ich vermied meine Freundin und begrüßte sie kaum, als sie in diesen Tagen wie gewöhnlich zu meiner Schwester kam. Merkwürdig, obwohl in Absicht auf das undurchdringliche Gewebe verkehrter und irre gegangener Leidenschaft, wie sie bereits in Kinderherzen wirkt, zu meiner Beschämung merkwürdig ist mir noch heute der reizende Widerstreit, welchen der Anblick der schönen Diebin in meinem Innern rege machte. Denn wie ich mich zwar vor ihr scheute und nicht mit ihr zu reden, viel weniger sie zu berühren wagte, so war ich gleichwohl mehr als jemals von ihr angezogen, sie war mir durch den neuen, unheimlichen Charakterzug interessanter geworden, und wenn ich sie so von der Seite verstohlen ansah, kam sie mir unglaublich schön und zauberhaft vor.

Die Sache klärte sich aber zum Glück auf eine unerwartete Art noch zeitig genug von selbst auf, wovon ich nur sage, daß Luciens Unschuld vollkommen gerechtfertigt wurde. Bestürzt, beschämt durch diese plötzliche Enttäuschung sah ich den unnatürlichen Firnis, den meine Einbildung so verführerisch über die scheinbare Sünderin zog, doch keineswegs ungern verschwinden, indem sich eine lieblichere Glorie um sie zu verbreiten anfing.

Diese und ähnliche Szenen rief ich mir in jener unruhigen Nacht zurück und hatte mehr als eine bedeutsame vergleichende Betrachtung dabei anzustellen.

(Schluß folgt.)

Pfingstnacht.

Eine Phantasie von Thea Osthoff.

Es ist eine wunderbar helle, stille Nacht.

Die Wiese am Walde liegt voller Mondschein, und der Bach fließt so lautlos, so traumhaft unter den Erlen dahin. Bei Tage, wenn sich die Wellchen vor Wohlbehagen in der Sonne kräuseln, kann man sein leichtes, anmutiges Kleinwässerchengefälle und Geplätscher wohl wahrnehmen. Doch nun, bei Nacht, bei dem unbestimmteren Licht des Mondes sieht man kaum, wie die Wasser sich vorwärtsschieben. Sie gleiten dahin wie eine silbergesprenkelte Schlange, die nur manchmal, wenn sich ein Mondstrahl in den Erlen verfängt, ihre Silbertüpfel aufblitzen läßt. — Im Walde ist es seltsam still. Die Blätter der Bäume sitzen im Mondschein so fest und blank auf ihren Stielen und regen sich nicht und rauschen nicht wie sonst wohl, wenn Nachtwind wie ein Traum durch die Wipfel geht. Kein Hauch atmet in den Zweigen, und kein verlorener Vogelruf dringt aus dem wunderlich starren Gespinst von Licht und Schatten, das über Baum und Strauch gebreitet liegt. Sonst in lauen, duftschweren Sommernächten, wenn kein Mond am Himmel und alles unter der lastenden Decke der Dunkelheit begraben scheint, herrscht dennoch ein mannigfaltiges Leben in der Finsternis. Es rauscht und raunt im Wald; wie ein Hilferuf löst sich manchmal die Stimme eines Tieres aus dem Dunkel los; es ist, als murmelte die Natur in bunten Träumen vor sich hin. Aber in dieser Nacht ist alles anders. Nicht, als ob da die Natur in besonders festem Schlafe läge. Nein, sie liegt da wie ein Mensch, der mitten in der Nacht aufwacht, ganz klar und frisch, als ob er des Morgens nach langem, traumlosem Schlummer erwachte. Doch plötzlich fällt ihm ein, daß er vorhin seltsam geträumt habe, aber er kann sich nicht mehr erinnern. Er sinnt und sinnt, und ihm ist, als müsse im nächsten Augenblick ein Strahl des Erinnerns aufschießen und die schweren, bunten Traumfiguren in seiner Seele wieder lebendig machen, wie ein Springquell plötzlich die ruhig glatte Oberfläche des Weihers durchbricht und die verworrenen Tang- und Schlingpflanzen am Grunde in Bewegung bringt. Doch da kommt nichts. Die seltsame Stille in seiner Seele brütet fort, es wird ihm fast ängstlich, und er möchte gern vom Lager aufstehn. Aber dazu ist er zu träge. Regungslos liegt er da, die Hände unterm Kopf und schaut mit großen Augen ins Mondlicht, das in seine Kammer scheint. —

So war es in jener Nacht. Aber auf einmal sprang in der Tiefe des Waldes ein Geräusch in diese zauberhafte Stille. Und langsam kommt es den Waldsteig herauf: ein schleppendes Rauschen und dazwischen, vom Waldmoos gedämpft, ein Männerschritt. Und nun kommt es durch die maifrischen Büsche: zuerst ein derber Männerschuh und dann ein blonder Haarschopf. Und nun die ganze Gestalt: ein junger Bursch, der ein Birkenbäumchen hinter sich herzog und wegen des hangenden feuchten Gezweigs ein wenig vorgeneigt dahinschritt. Aber er pfiff nicht und sang nicht, wie es sonst wohl junge Jägerburschen tun. Nachdenklich schaute er vor sich auf den Weg, und als er um die nächste Ecke des Weges bog, blieb nichts von ihm übrig, als der dumpfe Hall seines Schrittes. Verwundert nickten die Zweige der Bäume hinter ihm her, gleichsam neugierig, wer denn hier zu nachtschlafender Zeit noch mit einem Birkenbäumchen durch den Wald strich. Aber es war ja die Nacht vor Pfingsten, in der die Burschen ihren Mädchen einen Maibaum vor das Kammerfenster pflanzen.

Nun kam der Bursch auf die Waldwiese. Einen Augenblick blieb er stehen und sah zum Dorf hinüber. Auch das Dorf sah in dem zauberhaft weißen Licht des Mondes so seltsam aus. Der Kirchturm mit seiner behaglichen, geschwungenen Barockhaube und die Häuser alle hoben solch wunderlich scharfe Umrisse in all den Glanz hinaus. Bei der Pastorat, die etwas höher lag als die übrigen Häuser, konnte er sogar die Fenster mit ihren blinkenden Mondlichtscheiben zählen, und als er länger hinschaute, glaubte er wahrhaftig die einzelnen Äste der alten Buche zu unterscheiden, die sich über das Dach hinreckte, auf dem es wie feiner Silberrauch stand.

Aber nicht lange verweilte der junge Jägersmann beim Anblick des Dorfes. Sein Blick glitt abwärts, wo sich die Mühle seitab in die Niederung duckt. Einen Augenblick lauschte er beklommen hinüber. Aber da war ja kein Rauschen und Dröhnen, denn die Mühle steht still in der Nacht vor Pfingsten. — Doch an Stelle des Mühlgeklappers unterbrach jetzt plötzlich ein anderer Laut die Stille der Nacht.

Die Turmuhr im Dorfe schlug Mitternacht. Und kaum war einer ihrer tiefen Töne verhallt, da fing die kleine, helle Schloßglocke jenseits des Waldes auch an. Eine Weile schwebten so die beiden Glockenstimmen, die dunkle und die helle, wie ein zweistimmiger Gesang von Mutter und Kind in der stillen Luft, und als die kleine eilfertige Schloßglocke, die rascher geschwieg, tat die tiefe Dorfglocke noch zwei gewichtige Schläge und behielt so wie billig, das letzte Wort. Nun fielen auch die Glocken der umliegenden Dörfer ein. Auch wieder helle und dunkle. Die kleinen hellen Glocken schienen nicht viel von der tiefen, geistigen Bedeutung des hohen Pfingstfestes zu wissen. Wenigstens war in ihrem raschen, vergnügten Läuten nicht viel Feierlichkeit zu spüren. Es war, als wollten sie nur eben in aller Naivität und Fröhlichkeit den Menschen verkünden: „Pfingsten, das liebliche Fest, ist gekommen." Aber die mit den tiefen, dunklen Stimmen! Da war eine — das war die Glocke von Holthausen, dem reichen Dorfe —, die sang so laut und feierlich in die Nacht hinaus, als wäre sie ein Prediger und müßte einer lautlos horchenden Gemeinde das erhabene Pfingstevangelium vorlesen. Und dann die Glocke von Dahlheim! Sie hatte eine etwas hellere Stimme, aber so seltsam dumpf und hallend klang sie! So eindringlich pochte sie an die Stille der Nacht, und in ihren Tönen war etwas wie von dem uralten Prophetenwort: „In jenen Tagen werde ich ausgießen meinen Geist . . ." — —

Der Bursche auf der Waldwiese ertappte sich plötzlich darauf, daß er, ganz in Gedanken, seinen Hut abnehmen wollte. Ihm war ganz feierlich zumut geworden, bei all dem Wechselsang der Glocken. Rasch sah er sich um, und ging dann mit langen, steifigen Schritten vorwärts durch das Gras, das in Tau und Mondlicht silbern glänzte. Er kam an die Bachrinne. Einen Augenblick ließ er sein Bäumlein hineinhangen und die zarten Blätter auf der silberschuppigen Haut der Schlange spielen. Da wurde sie bei dem Kitzeln plötzlich lebendig und verwandelte sich nun in einen wirklichen Bach, der leis singend und kosend an der kleinen Birke vorbeistrich. — Der blonde Jäger schaute starr auf Bach und Bäumchen, war aber mit seinen Gedanken ganz wo anders. — —

Plötzlich reißt er mit einem Ruck seinen Maibaum empor und läuft bald mehr als er geht quer über die Wiese. Dabei hält er den Kopf hartnäckig gesenkt, als wollte er gar nicht sehen, wo die Wiese zu Ende wäre, und als er nun mit einem Male auf dem Feldweg steht, tut er ganz verwundert, daß er dem Dorf schon so nahe ist. Dann wirft er den Kopf wieder auf die Brust, wie ein Kind, das eifrig einem Ziel zustrebt, aber gar nicht hinsieht, um sich überraschen zu lassen, und geht mit starken Schritten vorwärts. Kurz vor dem Dorf, da wo sich zwei Wege kreuzen, geht es zwischen Hecken dahin. Dahinter lagen die Gärten des Pastors und des Schulten. Der Garten des Pastors streute über die Hecke hinweg milde Holunderblüten auf den Weg, während beim Schulten frühe krause, rote Röschen herunterhingen. Zum Teil hatten sie sich hinter grünem Gerank versteckt, als schämten sie sich ihrer eigenen, frischroten Lieblichkeit, so wie Kinder, wenn sie gelobt werden, auch wohl beide Händchen vor das erglühende Gesicht halten und es doch nicht lassen können, mit ihren blanken Äuglein höchst vergnügt durch die Finger zu gucken.

Der Bursch pflückte sich ein Röslein und eine Holunderblüte. Mit dem Holunder, es war gerade eine so riesige Dolde, wußte er nichts rechtes anzufangen, und nachdem er sie einen Augenblick ratlos betrachtet hatte, steckte er sie mit gutmütigem Lächeln ins Knopfloch, wo nun die Dolde wieder nichts rechtes anzufangen wußte und ganz unvernünftig hin und her schwankte. Bei der Rose machte er ein spitzbübisches Gesicht, behielt sie behutsam in der Rechten, ab und zu behaglich darauf niederlächelnd.

Plötzlich blieb er stehen. Die Hecken hörten auf, und vor ihm lag die breite Dorfstraße, rechts biegt der Weg zur Mühle ab. Der Bursch war unschlüssig, ob er sofort abschwenken sollte, wie es ihm eigentlich antrieb, oder ob er lieber, wie eine wunderliche Scheu ihm anriet, den Umweg durchs Dorf machen und von hinten her auf die Mühle zugehen sollte. Er stand und zauderte, strich sich den keimenden Schnurrbart, bis ihn der Anblick eines ausgerissenen Schnurrbarthaares zur Besinnung brachte. Entschlossen wandte er sich und stapfte den Weg zur Mühle hinab. Aber ein wenig schwül wurde ihm doch. Wie sie das nur auffaßte, wenn sie erfuhr, daß er den Baum unter ihr Fenster gepflanzt hatte? Er hatte sie doch erst zweimal gesehen, seit sie aus dem Kloster heimgekehrt war. Und wenn gar schon ein Baum da stand, ha! oder wenn er sich irrte, und dem Alten einen vor die Laden setzte! Aber der Lorenz, ihr Vetter, hatte ihm doch gesagt, ihr Fenster sei das zweite rechts neben der Regentonne.

Mit einigem Herzklopfen gelangte er mit seiner belaubten Bürde über den Zaun des Mühlengartens. Ganz leise und behutsam balancierte er über den mondbeschienenen Gartensteig, geradewegs auf die Tonne zu, die da hoch und dickbäuchig, in ihrer ganzen schwerfälligen Würde neben den schlank und lustig aufschießenden Latten des Weinspaliers lehnte. Nun war er vor dem Fenster angelangt. Hastig grub er seinen Baum in die Erde. Wenn nur die dünnen Birkenblätter nichts so rauscht hätten, und er selbst — was brauchte er so laut zu atmen, als wenn er weiß Gott was für eine schwere Arbeit täte! — —

Als er fertig war, blieb er stehen, und während er in einem fort dachte: Jetzt kannst du nur gehen, jetzt kannst du nur gehen, verharrte er doch noch ein Weilchen und starrte zum Fenster empor. Ganz leise bewegten sich im Nachtwinde die kleinen weißen Vorhänge hinter den roten Geranien, die in dem fahlen Mondlicht so seltsam grell und starr aussahen, bis ein blasser Falter, der wie ein todmüdes Nachtseelchen darauf zu taumelte, sie für einen Augenblick in Bewegung brachte. Behutsam legte der Bursche seine Rose auf der äußeren Fensterbank nieder und schlich dann zum Garten hinaus.

Draußen am Zaun blieb er wieder stehen und horchte, ob sich denn nichts im Hause regte. Im Stillen wünschte er doch, ohne daß er es sich eingestehen wollte, das Mädchen möchte wach geworden und ans Fenster geschlichen sein, um zu sehen, wer ihr die Pfingstmaie vor die Kammer setzte. Zugleich wieder dünkte es ihm unerträglich, von ihr gesehen zu werden. So stand er und lauschte, bis ihm die Ohren schrillten. Schließlich wandte er sich langsam zum Gehen, die Augen an der Erde, und gedankenlos blieb sein Blick an den weißköpfigen Winden und Nesseln haften, die mit ihren hellen Blüten im Nachtwinde zitternd dastanden, wie die Dorfschönen beim Schützenfest, wenn sie nach draußen geschlichen sind und auf ihren „Jungen" warten. Beim Anblick der Blumen wurde der angehende Freiersmann plötzlich ganz gerührt, er dachte an seine Rose. — Dabei überkam ihm wieder ein wunderliches Gemisch von Verlegenheit und verliebter Sehnsucht, und in diesem unklaren Gefühl fing er an zu laufen und rannte den Rest des Weges in einem Stück fort.

Zu Hause war ihm nicht viel besser. Er warf sich aufs Bett, und in seinem Zorn über die unbehagliche verworrenen Gefühle in seinem Innern, raffte er die Mundharmonika vom Tische und blies ein paarmal alle Töne ganz wild durcheinander. Bis ihm von ungefähr ein weicher Molldreiklang dazwischen kam. Das gefiel ihm über die Maßen, und unwillkürlich blies er ihn zwei-, dreimal ganz leise vor sich hin. Dann legte er sich langsam hintenüber, ließ seine Blicke noch ein paarmal an der niedrigen Decke hinstreichen und schlief ein, die Harmonika vor sich auf der Bettdecke. — — —

Bis an den roten Morgen schlief der Jägerbursche so weiter. Die Mundharmonika lag noch immer vor ihm auf der Bettdecke, und der Mond, der jetzt auch in sein Kammerfenster schien, langte neugierig danach mit seinen Strahlen. Aber die Strahlen konnten nicht recht klug daraus werden. Darum wurde es ihnen zu langweilig, das blanke rätselhafte Ding länger zu betrachten, und sie glitten darüber hinweg, ohne es aber außer acht zu lassen. — Am Himmel aber waren unterdessen von Westen her ein paar Wolken heraufgeschwommen und aus Osten drang ein roter Schein. Der trieb den Mond immer weiter vor sich her den Wolken zu. Der Wind erwachte und lupfte mit scheuen Fingern das Schweigen der Nacht und stieß an die Blätter der Bäume, um sie zu wecken. Sie konnten sich aber noch nicht ermuntern und taumelten nur ein paarmal schlaftrunken aneinander, um dann wieder einzuschlafen. Mittlerweile war der Mond bei den Wolken angelangt und sank todesmatt darauf nieder, wie auf ein Bett. Er war von dem weiten Wege, den er gemacht hatte, so müde, daß er kaum seine Beine, nämlich seine Strahlen, die noch unten auf der Erde waren, zusammenfinden konnte. So saß er eine Zeitlang, ein ganz kleines Silberwölkchen als Schlafmütze auf dem Kopfe und konnte nur vor lauter Träumerei nicht dazu kommen, vollends ins Bett zu kriechen. Da aber drang, wie die Stimme eines Kindes, das traumredend erwacht, der Schall einer Morgenglocke durch das Geflüster des Morgenwindes. Und — Pfingsten war gekommen!

Ein Pfingstbrauch in Havixbeck.

Ein eigenartiger Pfingstbrauch herrscht heute noch in der Gemeinde Havixbeck am Fuße der Baumberge. Am Tage vor dem Feste wandert ein Teil der Schuljugend in den „Berg", um Maien zu holen, ein anderer Teil sammelt — und zwar das Dorf und auch jede Bauerschaft für sich — eine Menge Blumen, die an einem bestimmten Bauernhofe oder Hause zu Kränzen gebunden werden. Am 1. Pfingsttage, nach Beendigung der Nachmittagsandacht, stellen sich die Kinder zu zweien auf und wandern durch die betreffende Bauerschaft oder das Dorf, wo sie wohnen, um Eier zu sammeln. Ein jeder Bauer, Pächter, Kötter, Handwerker, kurzum jede eingesessene Familie hat die von altersher übernommene „Pflicht", für jedes im Hause anwesende schulpflichtige oder noch nicht schulpflichtige Kind fünf Eier in einen großen Korb zu legen, den zwei besonders kräftige Burschen zwischen sich tragen. Den Zug eröffnen zwei reich bekränzte Kinder; „de olle Pingsteblom und de nie Pingsteblom" genannt; geführt wird der Zug von dem ältesten anwesenden Knaben, dem „Gendarm", der mit Helm, Schärpe und Degen geziert ist. Auch die übrigen Knaben tragen Papierhelme, dazu manche noch bunte Fähnlein, die früher von Papier verfertigt waren und zu deren Beschaffung die Pfennige einzeln von Haus zu Haus gesammelt wurden. Heute sind die Fähnlein, der „Deftigkeit" wegen, aus Stoff gemacht. Nähert sich der festliche Zug einem Hause, so singen die Kinder:

„Pingsteblom, du fule Hohn,
hätt'st du eher uppestohn,
hätt'st du met nao Coesfeld gaohn.
Coesfeld was gefluotten,
de Slüettel was tebruocken.
We hätt dat daohn?
De Wiäwer up'n Taon!
Laot ne no'n bietken liäwen,
he kann so mot wiäwen,
legg't ne up dat Spintfatt
un haut ne wat
met de Pann vördrt Gatt!
Hö! — wat klappert dat."

Ist der Rundgang durch die Bauerschaft beendet, so zieht der mit Eiern reich beladene Zug zu dem Hause, das am Tage vorher mit Kränzen, Fähnchen und den aus dem Berge geholten Maien eigens zu diesem Feste geschmückt wurde. Mittlerweile haben sich auch die Mütter mit den allerkleinsten Kindern eingefunden. Im Freien oder auf der Tenne sind Tische, Stühle und Bänke aufgestellt. Nun beginnt das Eierbacken! Für Näpfe zum Rühren, für Pfannen zum Backen, für Speck, Butter und dergleichen hat der betreffende Bauer zu sorgen, der in dem Jahre das „Eierbacken" hat. Nachdem alle sich an der reichlichen Eierspeise gütlich getan haben, beginnt das Spiel. Bis gegen Eintritt der Dunkelheit erschallen allbekannte Lambertuslieder und Reigen, die in jüngster Zeit vielfach schon von neueren Spielliedchen abgelöst werden. Sobald es anfängt dunkel zu werden, werden Fähnchen, Helme, Degen und die übrigen Ausrüstungsgegenstände zusammengepackt und zum Nachbar gebracht, der im nächsten Jahre „dat Eierbacken" hat.

Wohnungs- und Stellenanzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Lazarettstr. (Neutor) herrsch. abgeschl. **Part.-Wohnung**, 6 Z., 1. Etg., 5 Zim., Küche, Vorratsk., Bad, Mans., Keller u. all. Zbh., per sof. od. später zu vermieten.
Näh. Steinfurterstraße 24.

Bess. möbl. Zim. mit voll. Pens. zu verm. **Rosenstr. 4, I.**

Z. 1. Okt. 1 geräum. abgeschl.
1. Etage zu 750 Mk. zu vermieten.
Näh. Graelstr. 17 part. a2a

Wohnungen
billigst zu vermieten zu sofort oder später:
Dahlweg 29 I
per 1. Oktober:
Dahlweg 31 I
Dahlweg 29 II
Dahlweg 31 pt.
Erphofstraße 1 l.
Näh. zu erfragen: **Kontor**, Hammerstraße 2.

In Einfamilienhause Wohnung
von 3 geraden und 2 schrägen Zimmern an einzelne Dame od. einzelnen Herrn (eventl. mit Tochter) **zu vermieten.**
Besichtigung vorm. 10—11, nachmittags 4—5 Uhr.
Näh. Geschäftsstelle ds. Bl.

Gesuchte Wohnungen

Suche zum 1. Okt. **Wohnung** von 3—4 Zim. u. Küche, Überwasser u. Neubrückentor bevorzugt. Offert. mit Preis unter **D D 927 an die Gesch. ds. Bl.**

Offene Stellen

Weg. Verheiratung des jetzigen zu Juli zuverlässiges
»» Mädchen ««
für Küche u. Haus nach Hamm gesucht. **Frau Rechtsanwalt Froning**, z. Zt. Münster i. W., Erphofstraße 34, unten.

Suche für sofort für einige Monate zur Aushülfe besseres
»» Mädchen. ««
Frau Dr. Schaafhausen, Hiltrup.

Hamm (Westf.).
Kurhot. Herbrecht, Bes. A. Kock.
Für sofort eine tücht. Köchin für die Sais., sow. ein **Zimmermädchen** und 2 **Lehrmädchen** für die Küche gesucht.

Sofort oder später ein junger
Brennergehülfe,
der im Sommer auch landw. Arbeiten zu verrichten hat, ges.
Carl Düsterdeck, Emsdetten,
Dampfkornbranntweinbrennerei

Auf sofort oder bald
2 Schneidergesellen
gesucht.
J. Thalmann, Greven i. W.

Anstreichergehülfen
sucht
L. Butt, Zumbrookstraße 11.

Gesuchte Stellen

Eine kath. selbständige
Haushälterin
sucht für sofort od. später Stellung bei einem einz. Herrn od. Dame. Gute Zeugn. stehen zu Diensten. Off. unt. **S T 3418** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung auf den zur Gemeindejagd Seppenrade gehörenden Grundstücken soll auf 6 Jahre, von der Eröffnung der Niederjagd im Jahre 1912 bis dahin 1918, öffentl. meistbietend verpachtet werden.
Verpachtungstermin ist auf **Dienstag, den 4. Juni 1912, nachm. 3 Uhr**, im Lokale des Wirts **Paul Cosak** in Seppenrade anberaumt.
Die Gemeindejagd, in zwölf selbständige Jagdbezirke eingeteilt, umfaßt ca. 5000 Hektar.
Die Jagdbezirke weisen gute Bestände an Rehen, Hasen, Fasanen, Birkwild u. Feldhühnern auf und sind von den Bahnhöfen Lüdinghausen u. Ondrup bequem zu erreichen.
Die Jagdpachtbedingungen können gegen vorherige Einsendung von einer Mark Gebühren vom Amte Lüdinghausen bezogen werden. Im Verpachtungstermin werden dieselben außerdem noch besonders bekanntgegeben.
Der Jagdvorsteher:
Helmig.

Verpachtung.

Das direkt an der Bahnstation Bohren (eine Stunde von Warendorf) belegene Schulenbergsche Kolonatsgebäude mit ca. 21 Morgen Boden, wovon 2 Morgen Wiese sind, wird am
Montag, den 3. Juni, vormittags 9 Uhr,
an Ort und Stelle meistbietend zur Pacht auf 15 Jahre ausgesetzt. Es gelangen sodann noch ca. 67 Morgen Acker- und Wiesenparzellen zur Verpachtung. Ferner wird eine in der Gemeinde Westkirchen in der Nähe des Kötters Terharn belegene Wiese von 13 Morgen auf die gleiche Dauer verpachtet
Warendorf, 14. Mai 1912.
Anton Kruse
vereidigter Auktionator.

Wirtschafts - Verkauf!
Am Dienstag, den 4. Juni, morgens 10 Uhr, werde ich in freiwilligem Auftrage die in **Senden** bei Münster gelegene **von der Lochtsche Wirtschaft** mit Saal, neuer Kegelbahn nebst den dazu gehörenden Ländereien öffentlich meistbietend an Ort und Stelle zum Verkauf aussetzen. Nähere Auskunft erteilt
Aug. Heitfeld
Waltrop.

Bekanntmachung.

Heute morgen ist in Albachten ein etwa 11jähriger Schimmelponay mit Karre u. fast neuem Geschirr **gefunden worden.** In der Karre befanden sich eine Trense, zwei Halfter, zwei Pferdedecken, ein Überzieher.
Rozel, den 24. Mai 1912.
Der Amtmann:
Lammerding.

Wohn- u. Geschäftshaus in
Ahaus
in bester Geschäftslage, nahe der Kirche, wegen Erbteilung billig zu verkaufen. Günstige Bedingungen, geringe Anzahlung.
Jos. Menking,
Immobilien- u. Hypothekengesch. Recklinghausen, Paulusstraße 3. Fernruf 593. (v35

Kräftiges Wagenpferd,
zuverlässig, in mittl. Alter, zu kaufen gesucht.
Gefl. Off. mit Preis, Alter, Farbe, Rasse befördert die Gesch. ds. Bl. unter **C C 3384.**

Kotten mit Stallung
und Land sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten unter **B B 925** besorgt die Gesch.

In sehr schöner Lage Mauritz ein fertiges
Einfamilienhaus
und ein im Rohbau begriffenes zu verkaufen. N. **W. Sander**, Schwelingstraße 14.

Strickmaschinen mit Mk. 30 b 50 Anzahlung
Illustr. Katalog gratis. a*
P. Kirsch, Braunschweig.

Guterhaltener 2tür. Eisschrank, sowie **Ausstellschrank** billig zu verkaufen.
Jüdefelderstraße Nr. 47.

Totenbriefe, Totenzettel
werden schnell und billig angefertigt.
Aschendorffsche Buchdr.
Aufträge wolle man abgeben Michaelisplatz 9 (Exp. d. Münst. Anzeig. u. Volksztg.) oder **Klosterstraße 31—32.**

Zu spät
ist niemals d. Gebrauch der echten
Steinkohl.-Teerschwefelseife
v. Bergmann & Co., Radebeul, gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,** wie Blütchen, rote Flecke, Flechten, Hautröte 2c. à St. 50 Pf. bei:
A. & F. Hausmann;
2. Witthaus; Hch. Bischof.

Louis Espagne
Stein- und Buchdruckerei a*
Münster i. W.
— Ludgeristraße 94, —
liefert
Drucksachen
für Private, Behörden, Handel u. Industrie.

„Mein Kind hatte eine
Flechte,
die allen Mitteln trotzte, wohl auch verschwand, aber immer wieder auftrat. Zuletzt versuchte ich Zucker's **„Saluderma"** und bin erstaunt, wie schnell u. gründlich das Uebel dadurch beseitigt wurde. C. Jesen." Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei **Ferd. Neuhöfener, Th. Koch, A. & F. Hausmann**, Drog. **Bischof, O. Krumbein**, Salzstr. 35.

Kaufte in heutiger Hafenplatz-Auktion eine fernere Partie neue
Egypter Zwiebeln
in feiner Ware und offeriere dieselben Wiederverkäufern preiswert frei Bahn oder Haus hier Dienstag eintreffend.
Bernard Moll.



Felsen - Fahrräder, Mk. 35.— o. G., 44.50 Mk., 53 Mk. 10 Jahre Garantie. 4 Woch. zur Ansicht franko jeder Dtsch. Bahnstat. Gum. Laufdk. 1.50, 1.40, 2 M. Gebirgsreif. 4.25 mit Garnt usw. Verlangen Sie Katalog gratis.
Gebr. Hofacker,
Fahrrad-Export in **Witzhelden 32, Krs. Solingen.** f*

Fabrik
in Greven.
Das dem Herrn **Lühl** in **Wickrath** gehörige, hierselbst belegene
Fabrikanwesen
zur Größe von 71 ar 54 qm, mit 2555 qm
Chedbau, Maschinen, Kesselhaus, Kontorgebäude, Pferdestall, div. Schuppen,
sowie ein. guterhalt. 120 PS.
Compound Dampfmaschine,
sowie
Röhrenkessel, Dampfheizung, elektr. Lichtanlage u. Dynamo
ist äußerst preiswert zu kaufen. Das Anwesen eignet sich vorzüglich zur Anlage einer mechan. Weberei. Näh. Auskunft durch
C. Barenberg, Greven i. W.

Original - Wanderlust - Fahrräder
sind unübertroffen haltbar, leichtlaufend und preiswürdig. Prima Referenzen. Volle Gar. Ständig. Wachsen des Kundenkreises.
Versäumen Sie es nicht, Katal. 1912 zu verlangen, der Ihnen gratis und franko zugesandt wird.
Wanderlust-Fahrrad- u. Sport-Artikel-Engros-Haus,
Münster i. W.-Mecklenbeck, Weseler Chaussee.
— Fernruf Münster 705. —

Wanzen, Ratten,
Mäuse, Käfer usw. vertilgt unter schriftl. Garantie **billigst** Kammerjäger **Hagedorn, Osnabrück, Blumenhallerweg 13.** Bin stets **einige Tage der Woche** hierselbst. *

Ausgekämmtes Haar
kauft zu höchst. Preisen **Jos. Lücke**, Salzstr. 35 a. Servatiipl.
Spezialgeschäft
für Anfertigung moderner Haararbeiten. *

Wenig gebrauchtes (j35
Pianino
wie neu erhalten, mit Panzerplatte und herrlichem Ton, ist ganz unter Preis mit Garantie zu verkaufen.
Fritz Riesenbeck
Klosterstraße 23—24, Eingang Glaspassage.

Vermittelung des Ankaufes von Fohlen bezw. Zuchtmaterials
durch a*
Herm. Delvos, Tierarzt,
M.-Gladbach, Mühlenstr. 12.

Stadt Buer.
Käufer
von Wohn- und Geschäftshäusern, Kotten und Baustellen können sich zwecks kostenloser Vermittelung und Auskunft wenden an die * Geschäfts-Zelle des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins, Buer i. W., Maximilianstr. 2 Tel. 645 **Horst-Emscher.**

Werkstätten für Möbel u. Innendekoration
Th. Sendker & Co.
Freckenhorst i. W.
Fernsprecher Amt Warendorf No. 77
liefern nur selbst gefertigte Möbel für jeden Geschmack und allen Verhältnissen entsprechend.
Von den Werkstätten in die Wohnung.
Permanente Ausstellung von über 60 Musterzimmern.
— Spezialität Aussteuern. —
Franko Lieferung. 5*

Wer erteilt Unterricht in
Mathematik u. Maschinenzeichnen?
Wöchentlich 2—3 Stunden. a3c
Gefl. Angebote mit Angabe der Honorarforderung unter R S 881 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.



Pferde aller Art

Doppelponys, schnelle Zucker, kleine Ponys, für jeden Arbeits-, Geschäfts-, Luxus- und Liebhaber-Zweck
habe fast stets vorrätig, und wenn nicht vorhanden, besorge **dieselben** schnellstens unter weitgehendster Garantie zu billigsten Preisen. Stedtfischer gefahrene Pferde und Ponys.
Alte Pferde nehme zum höchsten Tagespreis in Tausch.
Kulanteste Bedienung sichere zu.
B. Terbrack, Pferdehandlung,
Fernsprecher 961 **Fernsprecher 961**
Schlachthof-Restaurant, Kanalstraße 49.

Statt besonderer Meldung:
Empfehle
Verlobten
komplette Wohnungs-Einrichtungen.
Jos. Weber Nachf.
Münster
Ludgeriplatz 3

Geldschränke, neuester Bauart, mit panzer, ferner **Mauerschränke, Kassetten** kauft man vorteilhaft direkt aus der Fabrik von
A. Neuhauss, G. m. b. H., **Osnabrück,** Kaiserwall 2c.
— Lieferanten vieler Behörden, Banken und Sparkassen. —

Konzert-Haus „Löwenkeller", Breitegasse 26.
An beiden Pfingsttagen von 11½—1½ Uhr
fideler Frühschoppen.
Von 4 Uhr ab großes **Künstler-Konzert** des rheinischen Solisten-Quartetts **„Estudiantina".**
Ausschank von ff. Agidii- u. Dortmunder Gildenbräu.
Spez. Altbierbowle. Schöne schattige Gartenanlage mit feenhafter Beleuchtung. Zum Besuch ladet ergebenst ein mit freundl. Pfingstgruß. **Der mutige Otto.**

Statt besonderer Anzeige.



Nach längerer Krankheit entschlief zu Münster i. W. sanft und friedlich, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Großonkel und Urgroßonkel, der
frühere Kaufmann
Herr Josef Kappelhoff
im 75. Lebensjahre.
Mit der Bitte um stille Teilnahme
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anton Kappelhoff.
Emden, den 24. Mai 1912.

Die Beerdigung findet statt in Münster Dienstag nachmittag 4 Uhr von Marienthal, 4½ Uhr von der Kreuzkirche aus; das feierliche Seelenamt vormittags 9½ Uhr in der Kreuzkirche.

Nachruf.

Heute verschied im 82. Lebensjahre Herr
F. Havixbeck-Hartmann.

Der Verstorbene, Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des Aufsichtsrats des früheren Westfälischen Bankvereins, hat nach Verschmelzung dieser Gesellschaft mit der unsrigen auch unsere Interessen bestens gefördert und uns mit seinem bewährten Rat und seiner reichen Erfahrung jederzeit in wirksamster Weise unterstützt.

Ein ehrendes Andenken ist dem Verblichenen bei uns gesichert.

Münster, den 24. Mai 1912.

Westfälischer Bankverein Münster.
Filiale der Essener Credit-Anstalt, A.-G.

Vergnügungspark „Fredenbaum"
(Luna-Park).
Grösste Sehenswürdigkeit Westfalens. Täglich geöffnet von 3-12 Uhr nachmittags.
Eintritt 10 Pf. Saison- und Jahreskarten frei.

Während der Pfingstfeiertage:
Grosse Militär-Früh- und Nachmittags-Konzerte
ausgeführt von dem **gesamten Musikkorps des Sächs. Fussartillerie-Regiments Nr. 12 aus Metz.** Dirigent: Kgl. Obermusikmeister **A. Becker. Anfang:** Vormittags 6 Uhr bezw. nachm. 3½ Uhr.
Eintrittspreise: Zu den Früh-Konzerten: Erwachsene 20 Pf. Kinder frei. Familienkarten mit 10 Pf. à Person Nachzahlung. **Zu den Nachmittagskonzerten:** Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.
Von 11—1½ Uhr: **Matinée.**
Avis! Dienstag, Mittwoch und **Donnerstag** finden **Grosse Militär-Konzerte** obiger Regiments-Kapelle statt.
Donnerstag, den 30. Mai: I. Militär-Abend-Konzert.
Die Anlagen werden bei Eintritt der Dunkelheit feenhaft illuminiert.

Sektvertreter.

Sehr gut eingeführte Sektkellerei sucht für Münster u. Umgebung einen tüchtigen und fleißigen Herrn als Vertreter.
Da sehr hohe Vergünstigungen gewährt werden, wollen sich nur solche Herren melden, die bei der Kundschaft gut eingeführt sind und belangreiche Umsätze erzielen können.
Gefl. Offerten sub **H 445** an die Geschäftsstelle ds. Blts. erbeten.

Erbteilungshalber
soll das **Geschäfts-Haus Spiekerhof Nr. 11** sofort äußerst billig **verkauft** werden.
Antritt sofort oder nach Übereinkunft. Näheres daselbst.

Reines gelbes
Bienenwachs
wird jeder Zeit zu höchsten Preisen angekauft. a*
Phil. Kuhlmann, Küster, Salzstr. 11/12, neben der Dominikanerkirche.

Alte Gebisse
sowie Einzelteile werden angekauft *
Jüdefelderstraße Nr. 14.

Verblichene Zöpfe
werden billigst aufgefärbt.
Jos. Lücke, Spezialgeschäft für Anfertigung moderner Haararbeiten, Salzstraße 35, am Servatiiplatz. f*

Brandholz
abz. Hamann, Heisstr. 9. a2a

Militär-Schnürschuhe Militär-Stiefel
(neu u. gebraucht), stärkste Fußbekleidung für Stadt u. Land in bekannter Güte u. billigst bei **Weinberg, Sonnenstr. 80.** *

Eine gute Gastwirtschaft mit Kolonialwarengeschäft in groß. kath. Kirchdorf wegen Krankheit sofort zu verkaufen. Umf. über 150 Hektol. Bier, 36 Hektol. Schnaps. Anzahlung 8000 Mk. Off. u. **E F 3290** bef. Gesch.

Wegen Betriebsveränderung verk. ich eine guterh., fast neue **Dampfmaschine mit ff. Kessel.** 1166
A. Dropmann, **Ochtrup.**

Bringe **stets**
das Neueste in Damenhaar-Moden
Bernh. Bellers
Salzstraße, im Hause der Adlerapotheke
Mitglied der Vereinigung der Spezial-Damen- und Bühnenfriseure, Berlin b*

Der
Landw. Lokalverein des Amtes Wolbeck
veranstaltet in der Zeit vom **28. Mai bis 5. Juni** in **Alverskirchen** unter Leitung des Herrn Landwirtsch.-Lehrers **Lenter**—Freckenhorst einen **Kursus** für praktische Landwirte über 12a
„Bodenbearbeitung, Düngung und Pflanzenzüchtung".
Beginn: Dienstag, den 28. Mai, abends 7 Uhr im Gasthof **Bisping.**
Teilnahme unentgeltlich. **Der Vorstand.**

Gebr. Husemann.
Ausstattungshaus für vollständige Wohnungseinrichtungen,
60 Musterzimmer 60 j*
Billigste Preise.
Frauenstraße 9. Münster i. W. Telephon 1599.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute, den 24. Mai, mittags kurz vor 12 Uhr, unsern innigst geliebten Vater, Schwiegervater und Großvater, meinen lieben Bruder,
den Kaufmann
Fritz Havixbeck-Hartmann
im hohen Alter von 82 Jahren zu sich zu nehmen.
Er starb nach einem überaus tätigen Leben, wiederholt gestärkt durch die Gnadenmittel unserer heil. Kirche sanft und gottergeben im Herrn.
Wir empfehlen seine Seele den Priestern am Altare und den frommen Gebeten der Gläubigen.
Münster i. W. und Mülhausen i. Els., den 24. Mai 1912.
Antonius Havixbeck
Anna Waltermann geb. Havixbeck
Elisabeth Creis geb. Havixbeck
Maria Meyer geb. Havixbeck
Adele Havixbeck geb. Schulte-Lage
Joseph Waltermann
Josef Greis
Dr. phil. Conrad Meyer
und 15 Enkel
Generalarzt Dr. Havixbeck.

Die Beerdigung findet statt am **Dienstag**, den 28. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause **Bispinghof 22-23 aus;** das feierliche Seelenamt am Mittwoch, den 29. Mai, um 9½ Uhr in der Liebfrauenkirche.

Von Montag, den 27. Mai, bis Sonnabend, den 1. Juni
verreist.
Dr. med. Richter
Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten,
Münster i. W., Salzstraße 53.

Wenn sollen Frauen und Mädchen zur
»» Rechtsschutzstelle ««
gehen?
Wenn sie mit der Invaliden- u. Altersversicherung nicht Bescheid wissen.
Wenn Herrschaft und Gesinde untereinander Schwierigkeiten haben.
Bei Beleidigungen u. Streitigkeiten.
Wenn sie in Miets- und Dienstverhältnissen im Unklaren sind.
Wenn ihre Schuldforderungen nicht beglichen werden.
In Erbschafts- und Testamentsangelegenheiten.
Wenn sie klagen wollen.
Bei Ehe- und Familienstreitigkeiten usw. finden sie unentgeltlichen Rat bei der Rechtsschutzstelle, Domplatz 37/38.
Sprechstunden: Dienstag nachmittags von 6—8 Uhr, Samstag morgens von 10 bis 11½ Uhr.

Habe Bruteier
von feinsten, schwarzen, schlotterkämmigen Minorka abzugeben. Dutzend 8 Mark. *
Heinr. Westermann,
Harsewinkel.

Vollständig renoviert
Miniatur-Atelier
(Lieferzeit 3 Tage)
28 Bilder Mk. 1,—
Postkarten u. Porträts.
Johs. Sonntag,
Spiekerhof 17. a*

Angenehm. Aufenthalt
bietet Sommerfrischlern, Vereinen und Touristen. *
Hotel Anton Egbering
Darup in Westf.
Bahnstationen:
Appelhülsen-Buldern-Billerbeck.

Westfäl. Kunst-Verein.
Die satzungsmäßige **Verlosung von Ölgemälden u. Kupferstichen** usw. für das Jahr 1911 findet am **Montag, den 10. Juni, morgens 12 Uhr,** im Westfäl. Landesmuseum statt.
Münster, den 24. Mai 1912.
Der Vorstand.

Westfälischer Verein
für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögelzucht.
(Zoologischer Garten.)
Mittwoch, den 29. Mai 1912, abends 8½ Uhr, findet im Westf. Zoologischen Garten die diesjährige **ordentliche**
General - Versammlung
statt.
Tages-Ordnung:
Die durch die Satzungen vorgeschriebene.
Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet.
Der Vorstand.

Bürger-Schützenverein Appelhülsen.
feiert sein diesjähriges
Schützenfest
am Pfingstmontag u. Dienstag in gewohnter Weise. a2a
Festlokal: Wirtschaft **Tillmann.**
Alles Nähere durch Plakate.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Café Schild
(vorm. Schwarte)
Haltestelle **St. Mauritz.**
Zu beiden Pfingsttagen, von ½3 bis 7 Uhr: a2a
Großes
Künstler-Konzert.
Eintritt frei.
Angenehmer Familienaufenthalt.

Linnenbrinks Konzertgarten.
Zu beiden Pfingsttagen, abends 8¼ Uhr: a2a
Große Konzerte
ausgeführt am 1. Feiertage von der **ganzen Infanterie-Kapelle,** am 2. Feiertage von der ganzen Artillerie-Kapelle.



An beiden Pfingstfeiertagen von 11¼ Uhr:
Frühschoppen-Konzert
der Infanterie-Kapelle.
Leitung: Herr Musikmeister **P. Günzel.** a2a
Eintritt für Mitglieder u. Inhaber von Dauerkarten frei.

Aschendorffs Sammlung auserlesener Werke der Literatur.

Goethes Reineke Fuchs. Für Schule und Haus herausgegeben von Oberlehrer Dr. Hoffmann-Neustadt. Mit 10 Bildern. 160 S. Gebd. in Leinen 1.10 M
Goethes Faust. Für Schule und Haus herausgegeben von Oberlehrer Dr. Schellberg-Aachen. Mit 2 Bildern 320 Seiten. Gebd. 1.50 M.
Deutsche Balladen des 19. u. 20. Jahrhunderts. Ausgew. v. Dr. Wasserzieher-Neuwied. 256 S. Gebd. in Leinen 1.40 M
Höfische Epik. Ausw. v. Frl. Oberl. Pauline Kaeufer 160 Seiten. Gebd. 1,10 M.
Hebbel, Agnes Bernauer. Hrsg. v. Oberl. Dr. Hoffmann Neustadt. 176 S. Gebd. 1.10 M.
Novelle und die Belagerung von Mainz von J. Wolfs. **von Goethe.** Hrsg. v. Dr. Conradi. Mit 3 Karten. 112 S. 0.90 Mk.
Ludwig der Bayer von Ludwig **Uhland.** Herausgegeben v. Oberl. Mitkamp. 136 Seiten. Mit 1 Bildnisse u. 4 Karten. 0.95 Mk.
Ausgewählte Prosaschriften von Joh. Gottfr. **von Herder.** Herausgegeben von Gottfr. Lennarz. 208 Seiten. Gebd. 1.20 Mk.
Antiquarische u. literarische Abhandlungen v. Gotth. Ephraim **Lessing.** Herausgeg. v. Prof. Dr. Hoffmann in Gera. 200 S. Gebd. 1.15 M

Die Sammlung umfaßt jetzt 73 Bände.

Schulwart 1911: Diese wohlfeilen Bändchen in ihrem ansprechenden Gewande, mit ihrem großen und klaren Druck, ihrem nach den besten Quellen gegebenen Inhalte mit vorzüglich verfaßten Einleitungen und unübertroffenen ausführlichen Erläuterungen verdienen die weiteste Verbreitung.

Aschendorffsche Verlagsbuchhdlg., Münster i. W.